



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der Geschichte

Egelhaaf, Gottlob

Leipzig, 1917

Neunundzwanzigstes Kapitel. Rastatter Kongress. Die zweite Koalition.
Konsular-Verfassung. Reichsdeputationshauptschluss

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Rastatter Kongress. Die zweite Koalition. Konsular-
Verfassung. Reichsdeputationshauptschluss.

a. Babeuf. 18. Fructidor 1797. Während Bonaparte Innere Verhältnisse Frankreichs. gegen Österreich große Erfolge davontrug, hatte das Direktorium im Innern mit seinen Gegnern von links und rechts fortwährend zu kämpfen. Der Kommunist Gracchus Babeuf Gracchus Babeuf 1796. forderte Abschaffung des Eigentums und Austeilung der Arbeit durch den Staat; im Begriff zu diesem Zweck einen Aufstand hervorzurufen, wurde er festgenommen und zum Tode verurteilt (Mai 1796). Viel gefährlicher war das Anwachsen des Royalismus, dem sich auch der General Pichegru, der Präsident des Rates der Fünfhundert, mit der Mehrheit dieser Körperschaft anschloß. Das Direktorium konnte sich am Ende nur durch erneute Gewalt behaupten, wie es bloß durch Gewalt hatte ins Amt gelangen können (S. 218), und das Heer, das von einer Herstellung der Monarchie die Erneuerung des Adelsvorrechts auf die Offiziersstellen fürchtete, ließ ihm gerne seinen Beistand. Bonaparte, der bereits selbst auf die oberste Gewalt abzielte, sandte zuverlässige Truppen nach Paris; durch sie wurde der Staatsstreich vom 18. Fructidor Staatsstreich vom 4. Sept. 1797. (= 4. September) 1797 ausgeführt: alle Häupter der königlichen Partei, außerdem die Direktoren Carnot und Barthélemy, wurden gefangen und zur Verbannung nach Cayenne verurteilt. Das Direktorium hatte sich auf diese Art behauptet; aber die Gewalttat schuf ihm doch kein Ansehen, und durch schmutzige Habsucht machten sich seine Mitglieder verächtlich. Am 30. September mußte der Staatsbankerott Staatsbankerott. durch Streichung von $\frac{2}{3}$ der Staatszinsen erklärt werden.

b. Ligurische, römische, helvetische Republik. Rastatter Kongress 1798. Die Bestimmungen des Friedens von Campo Formio bildeten für die Übergriffe Frankreichs so wenig eine Schranke, als seiner Zeit der Nymwegener Friede dies getan hatte (S. 122); man nahm an, was der Friede bot, und suchte sofort noch mehr zu erreichen.

Ligurische
Republik
1798.

Römische
Republik
1798.

Helvetische
Republik
1798.

Rastatter
Kongress
1797—1799.

Kaiser Paul
1796—1801.

α. Von Paris aus wurden fortwährende Beziehungen zu den republikanisch Gesinnten in allen Ländern unterhalten; man suchte ganz Europa zu republikanisieren, um so die Ergebnisse der französischen Revolution zu sichern. Am 1. Januar 1798 wurde das bisher aristokratische Genua in eine demokratische „ligurische Republik“ verwandelt. Gleichzeitig regte sich die republikanische Partei in Rom, und als Papst Pius VI. Widerstand leistete, wurde durch ein französisches Heer unter Berthier im Februar 1798 die „römische Republik“ errichtet, mit Konsuln an der Spitze, und Pius VI. nach Valence an der Rhone geschleppt, wo er im folgenden Jahre starb. Ebenso unterstützte man in der Schweiz die Demokraten gegen das herrschende Patriziat von Bern; im April 1798 wurde die Bundesverfassung aufgehoben und die „eine, unteilbare helvetische Republik“ nach dem Vorbild des französischen Staatswesens eingerichtet. Der Aufstand der katholischen Urkantone, welche ihre Sonderstellung nicht aufgeben wollten, ward blutig niedergeschlagen und Genf und Mülhausen mit Frankreich vereinigt.

β. Auf dem Rastatter Kongress, der im Dezember 1797 eröffnet wurde, verlangte Frankreich die Abtretung des *ganzen* linken Rheinufer und wünschte die Entschädigung der Stände, welche Gebiet links vom Rhein abzutreten hätten, dadurch zu bewirken, daß die geistlichen Fürstentümer „säkularisiert“ werden, d. h. in weltlichen Besitz übergehen sollten.

c. Bonaparte nach Ägypten. Parthenopäische Republik. 1798. Ehe aber Kaiser Franz II. sich dazu verstand, die sichersten Anhänger des katholischen Kaisertums, die Reichsprälaten, fallen zu lassen, wollte er lieber noch einmal Berufung an das Schwert einlegen. Die Ausbreitung der republikanischen Verfassung über Italien und das Eingreifen Frankreichs in der Schweiz erbitterten auch den Sohn und Nachfolger Katharinas II., Kaiser Paul von Rußland (1796—1801); England und Portugal hatten die Waffen nie niedergelegt, und die Türken wurden dadurch zum Kriege getrieben, daß Bonaparte, um neuen Kriegsrühm zu ernten und Ersatz für die von den englischen

Flotten weggenommenen holländischen (S. 199) und französischen Kolonien zu suchen, im Mai 1798 mit 32000 Mann über Malta, das er den Johannitern entrifs, nach Ägypten steuerte. Die Wegnahme von Malta reizte den Kaiser Paul, der Großmeister des Johanniterordens war, noch mehr gegen Frankreich. Durch den Sieg, den Bonaparte sodann im Juli über die Mamelucken, Türken und Araber bei den Pyramiden erfocht, brachte er Kairo und das untere Niltal in seine Gewalt; aber indem der englische Admiral Nelson am 1. August die französische Flotte unter Brueys bei Abu-kir bis auf fünf Fahrzeuge vernichtete, wurde der beste General der Republik und ihr bestes Heer vom Mutterlande abgeschnitten. Bonaparte hatte sogar Mühe, sich gegen einen furchtbaren Aufstand der Ägypter zu behaupten, der im Oktober durch die Gewaltthaten der Franzosen hervorgerufen wurde. Diese Botschaften veranlafsten den bourbonischen König Ferdinand IV. von Neapel, dessen Gemahlin Karoline eine Schwester Marie Antoinettes war, Ende November zu einem Angriff auf Rom. Aber die Franzosen entrissen dem König Karl Emanuel von Sardinien, welcher des Einverständnisses mit Neapel verdächtig war, auch Piemont (S. 225) und verjagten Ferdinand IV. aus Neapel; hier wurde am 23. Januar 1799 die „parthenopäische“ Republik ausgerufen. Damit war fast das ganze nicht-österreichische Italien unter französischen Einfluß gebracht.

d. Zweiter Koalitionskrieg 1799—1801. Infolge dieser Ereignisse und der am 24. Januar 1799 mitten im Frieden erfolgten Besetzung des Ehrenbreitsteins durch die Franzosen, die damit selbst auf das *rechte* Rheinufer übergriffen, kam der Krieg der zweiten Koalition zum Ausbruch. England, Portugal, Rußland, Österreich, Neapel und die Türkei kämpften gemeinschaftlich gegen Frankreich, während Preußen neutral blieb. Als der Erzherzog Karl das unter Jourdan gegen den Bodensee vordringende französische Heer bei Stockach geschlagen hatte, löste sich der Rastatter Kongress auf. Die drei französischen Gesandten wurden, nachdem sie am 28. April nachts eben

Bonaparte
nach Ägypten
1798.

Schlacht bei
den Pyramiden.

Abu-kir.

Parthenopäische
Republik
1799.

Zweite Koalition
1799—1801.

Gesandten-
mord vor
Rastatt 1799.

erst Rastatt verlassen hatten, angehalten, zwei von ihnen ermordet und einer schwer verwundet. Wem die blutige Tat zur Last fällt, ob den Szeklerhusaren des Obersten Barbaczy oder den französischen Emigranten, ist nicht sicher ausgemacht.

Zusammen-
bruch der
drei
italienischen
Republiken:
Suwórow.

e. Krieg in Italien und der Schweiz. Der Krieg ward in Deutschland, der Schweiz und Italien von den Verbündeten sehr erfolgreich geführt. In Italien wurden die parthenopäische und die römische Republik wieder zerstört, und der unwiderstehliche Feldmarschall Suwórow gewann an der Spitze der verbündeten russisch-österreichischen Streitkräfte durch eine Reihe von Siegen (so an der Trebia) fast ganz Oberitalien, so daß die cisalpinische Republik ebenfalls zusammenbrach und die französischen Truppen auf Genua zurückgedrängt wurden. Wechselvoller gestaltete sich der Kampf auf dem schweizerischen Kriegsschauplatz, wo die Franzosen im Juni durch Erzherzog Karl infolge der sog. ersten Schlacht bei Zürich auf den Vierwaldstättersee und den St. Gotthard zurückgeworfen wurden. Um sie vollends aus der Schweiz zu vertreiben und ein allgemeines Einrücken in Frankreich zu ermöglichen, erhielt Suwórow den Befehl, die Alpen zu überschreiten und sich mit einem neuen österreichisch-russischen Heer zu verbinden. Als er aber nach unerhörten Strapazen siegreich den St. Gotthard überschritten hatte, fand er das erwähnte Heer von Massena in der zweiten Schlacht von Zürich (Ende September) besiegt und mußte nun, zum zweitenmal die Alpen überschreitend, sich ostwärts ins Vorderrheinthal zurückziehen, worauf Kaiser Paul mißgestimmt seine Heere nach Rußland zurückbeschied.

Suwórow
über den
St. Gotthard.

Bonaparte in
Syrien vor
St. Jean
d'Acre 1799.

f. Bonaparte in Syrien 1799. Inzwischen hatte Bonaparte Tippu Sahib, den Sultan von Mysore (S. 198 f.), zum Angriff gegen die Engländer ermutigt und im Februar 1799 einen Angriff auf Syrien gemacht, wobei er zwar bis vor Akkon (St. Jean d'Acre) vordrang, aber die von einer englischen Flotte unterstützte Festung selbst nicht bezwingen konnte. Als er nach dem Nillande zurückkehrte, fand er die Bevölkerung durch einen falschen Propheten, einen „Mahdi“, und das Herannahen eines türkischen Heeres von Rhodus

her aufgeregt; doch erwehrte er sich der nächsten Gefahr durch einen glänzenden Sieg bei Abu-kir über das dreifach überlegene türkische Heer.

Zweite
Schlacht bei
Abu-kir.

g. 18. Brumaire. Konsulatsverfassung 1799. Als nun damals Nachrichten kamen, daß Frankreich in Italien besiegt und das Direktorium allgemein in Mifsachtung gefallen sei, ergriff Bonaparte die Gelegenheit, aus der ägyptischen Sackgasse herauszukommen. Das Heer liefs er unter Klebers Befehl in Ägypten, von wo es wegzuführen die Fahrzeuge fehlten; er selbst schiffte sich Ende August nach der Heimat ein. Anfang Oktober landete er glücklich in Fréjus und stürzte im Einverständnis mit dem wieder hervorgetretenen Siéyès durch den Staatsstreich vom 18. Brumaire (= 9. November) die Direktorialverfassung. An deren Stelle ward die „Verfassung vom Jahre VIII“ oder die Konsularverfassung gesetzt, nach welcher Bonaparte als „*erster Konsul*“ auf zehn Jahre an die Spitze des Staates trat, mit der Befugnis voller Verfügung über das Heer. Die neben ihm stehenden, von ihm ernannten zwei andern *Konsuln* besaßen nur beratende Stimme. Die 80 *Senatoren*, denen die Aufsicht über die Verfassung und den Vollzug der Gesetze zustand, wurden vom ersten Konsul ernannt und waren so ein zuverlässiges Werkzeug in seiner Hand. Sie ernannten wieder auf Grund von Vorschlägen der Gemeinden und Departements die 300 Mitglieder des *gesetzgebenden Körpers*, die ohne Debatte über die Gesetze und den Staatshaushalt abstimmen sollten, und die 100 *Tribunen*, denen nur eine Debatte, aber keine Abstimmung gestattet war. Die Konsularverfassung, obwohl vom Volke genehmigt, war eine „Verfassung der Knechtschaft“ und ebnete dem kühnen Feldherrn den Weg zur Monarchie. Als Gehilfen nahm er u. a. Carnot für das Kriegswesen und Talleyrand für das Ministerium des Auswärtigen an; Siéyès erhielt die Präsidentschaft des Senats.

Staatsstreich
vom 9. No-
vember 1799.

Verfassung
vom Jahre
VIII; 1799.

Erster Kon-
sul;

Senat;

gesetz-
gebender
Körper;

Tribunat.

h. Marengo; Hohenlinden 1800. Luneville 1801. Das Volk erwartete von dem ersten Konsul eine baldige Herbeiführung des Friedens und sah sich in dieser Hoffnung auch nicht getäuscht. Indem Bonaparte über den großen St. Bernhard zog, fiel er dem österreichischen Heere unter Melas,

Bonaparte
über den
großen St.
Bernhard
1800.

Marengo
14. Juni 1800.

Hohenlinden
3. Dez. 1800.

Friede von
Luneville
1801.

das gerade Massena zur Räumung Genuas genötigt hatte, in den Rücken und schlug es namentlich durch das rechtzeitige Eingreifen des kaum aus Ägypten heimgekehrten Generals Desaix am 14. Juni bei Marengo gänzlich aufs Haupt, worauf Melas Genua und die Lombardei aufgab. Als auch der in Bayern eingedrungene General Moreau den Erzherzog Johann (auch einen Bruder des Kaisers) am 3. Dezember 1800 bei Hohenlinden östlich von München gänzlich besiegte und bis über die Enns hinaus in Österreich eindrang, wurde im Februar 1801 zu Luneville in Lothringen zwischen dem Kaiser und dem Reich und Frankreich der Friede abgeschlossen, der im wesentlichen den von Campo Formio erneuerte. Außerdem aber enthielt er 1. die Abtretung des *ganzen linken* Rheinufers von der schweizerischen bis zur holländischen Grenze, 2. die Anerkennung der batavischen, helvetischen, cisalpinischen und ligurischen Republik seitens des Kaisers und 3. den Satz, daß die ihrer italienischen Lande beraubten habsburgischen Herrscher Ferdinand von Toscana und Ferdinand von Modena und die deutschen *erblichen* Fürsten für ihre Verluste an Gebiet oder an feudalen Einkünften (vgl. S. 212) im Schofse des Reiches, also durch die Gebiete der *geistlichen* Fürsten und der Reichsstädte entschädigt werden sollten. Toscana erhielt Ludwig von Parma, der Sohn und Nachfolger Ferdinands (S. 225), als Königreich Etrurien. Parma kam dafür an Frankreich; Modena gehörte seit 1797 zur cisalpinischen Republik (S. 226).

Kaiser Paul
gegen Eng-
land 1800.

Bund der
Neutralen.

i. Allgemeiner Friede 1801—1802. Nun schloß auch Neapel seinen Frieden mit der Republik im März 1801, und der Ausgleich mit Rußland stand bevor. Kaiser Paul hatte nämlich seine Gesinnungen gänzlich geändert und grollte über England, weil dieses Malta zwar den Franzosen wieder abgenommen, es aber dann selbst behalten und nicht an die Johanniter zurückgegeben hatte. Der Zar stiftete sogar einen Bund der „Neutralen“ — Rußland, Schweden, Dänemark und Preußen — gegen die Engländer, die alle neutralen Schiffe auf hoher See durchsuchten, ob sie den Franzosen Kriegsbedarf brächten, und offen die Seeherrschaft beanspruchten. Ja, Paul wollte sich sogar

mit Frankreich verbinden und mit Bonaparte zusammen den Weltteil lenken, wurde aber am 23. März 1801 von seiner Umgebung ermordet. Sein Sohn Alexander I. (1801—1825) schloß zwar mit England einen Vertrag über das Seerecht und löste den Neutralitätsbund auf; aber er machte auch im Oktober 1801 Frieden mit Frankreich und gab ihm darin freie Hand in Italien. Frankreich hatte einige Monate vorher Portugal mit spanischer Hilfe zum Abbruch seiner innigen Beziehungen zu England gezwungen und stand jetzt nur noch England und der Pforte gegenüber. Da aber soeben der Befehlshaber des französischen Heeres in Ägypten, Menou, einen Vertrag mit den Engländern abgeschlossen hatte, vermöge dessen das Heer im September 1801 nach der Heimat zurückgebracht wurde, so war auch hier der Hauptstreitpunkt erledigt. Die Gunst der Lage benutzte Bonaparte, um — über die „natürlichen Grenzen“ (S. 224) noch hinausgreifend — das 1799 besetzte Piemont (S. 229) mit Frankreich zu vereinigen und sich im Januar 1802 zum Präsidenten der „italienischen“ (bisher cisalpinischen) Republik ausrufen zu lassen. Im März 1802 schloß England seinen Frieden zu Amiens, wonach die Engländer von allen Eroberungen nur das spanische Trinidad in Westindien und das holländische Ceylon behielten; Malta sollte herausgegeben, die Unantastbarkeit der Türkei verbürgt und die ionischen Inseln (S. 226) als besondere Republik eingerichtet werden. Im Juni 1802 kam dann auch der Friede zwischen Frankreich und der Türkei zustande.

Alexander I.
1801—1825Franzosen
verlassen
Ägypten
Sept. 1801.Piemont
französisch.Frieden von
Amiens 1820.

k. Reichsdeputationshauptschluss 1803. Die deutsche Entschädigungsfrage war von dem Regensburger Reichstag einer neunköpfigen Deputation (Ausschuß) übergeben worden, und diese brachte nach langen Verhandlungen unter sich, mit Frankreich und Rußland endlich den Regensburger Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 zustande. Der Grundsatz, daß die weltlichen Fürsten für ihre Abtretungen an Frankreich durch die geistlichen Fürsten und die Reichsstädte entschädigt werden sollten, stand seit Luneville fest. Demgemäß blieben von den *geistlichen Reichsfürsten* nur drei übrig: 1. der bisherige Kurfürst von Mainz, Karl von Dalberg (künftig „Kur-Erzkanzler“),

Reichs-
deputations-
hauptschluss
25. Februar
1803.

Säkulari-
sation der
geistlichen
Gebiete.

Vernichtung
der Reichs-
städte.

Zehn Kur-
fürsten.

Gebiets-
wechsel in
Deutsch-
land.

der sein Land außer Aschaffenburg an Frankreich verlor und mit Regensburg und Wetzlar entschädigt ward, 2. der Hochmeister des Deutschordens und 3. des Johanniterordens. Die katholische Kirche war härter getroffen als selbst durch die Reformation; die von dieser ihr noch belassene politische Stellung hatte ein Ende. Von den *Reichsstädten* blieben nur sechs bestehen: die drei Hansastädte Lübeck, Hamburg und Bremen, und außerdem Augsburg, Frankfurt und Nürnberg. Für die ganz oder halb an Frankreich fallenden Kurfürstentümer Köln, Trier und Pfalz wurden vier neue geschaffen, Baden, Hessen-Kassel, Salzburg, Württemberg. Man zählte jetzt zehn Kurfürsten (Baden, Bayern, Böhmen, Brandenburg, Hannover, Kassel, den Kurerzkanzler, Sachsen, Salzburg, Württemberg), darunter wieder fünf Protestanten; sie wurden aber nie mehr zu einer Kaiserwahl berufen. Die habsburgischen Fürsten Ferdinand von Toscana (S. 223. 232) und Ferdinand von Modena wurden mit Salzburg und Passau, bzw. dem Breisgau entschädigt; für den Breisgau erhielt Österreich die Bistümer Brixen und Trient. Preußen bekam für das linksrheinische Cleve und Geldern die Bistümer Hildesheim und Paderborn ganz und ein Drittel von Münster, dann die Reichsstädte Goslar, Mülhausen in Thüringen, Nordhausen, außerdem Erfurt und mehrere Abteien in Westfalen. Bayern vergrößerte sich zum Ersatz für die beiden Pfalzen und Jülich durch die Stifter Augsburg, Bamberg, Freising und Würzburg und durch 15 fränkische und schwäbische Reichsstädte, namentlich Ulm. Baden, das nur wenig abtrat, erhielt sehr viel: die rechtsrheinische Pfalz mit Mannheim und Heidelberg, ferner das *Bistum* Konstanz, Bruchsal, Lahr, Offenburg und Überlingen. Württemberg wurde für die Grafschaft Montbéliard (bei Besançon) und für seine Besitzungen und Rechte in der Freigrafschaft und im Elsass mit den Reichsstädten Aalen, Eßlingen, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil und Weil der Stadt, sowie mit geistlichen Gebieten (Comburg, Ellwangen, Schönthal, Zwiefalten) entschädigt. Eine große Anzahl von Abteien in Oberschwaben wurde nieder-rheinischen Reichsgrafen überwiesen, die ihre linksrheini-

schen Besitzungen einbüßten, und diese Geschlechter dadurch nach Oberdeutschland verpflanzt.

1. Folgen. Die Fürsten, die sich bereichert hatten, frohlockten; sie hatten die gemeinsten Mittel nicht gescheut, um sich die Gunst des einflußreichen Ministers Talleyrand zu sichern; denn die Franzosen waren es vor allen, die jedem Gewinn oder Verlust, Sieg oder Untergang zuwogen. Wenn schon das schmerzlich ist, so ist noch bitterer die Tatsache, daß die Millionen von Deutschen, welche damals von dem Reiche losgerissen wurden, dem sie über tausend Jahre angehört hatten, ohne einen Laut der Klage das welsche Regiment annahmen, unter dem es keine Fronen und Zehnten mehr gab. Auch das Elsass ist nach langem und sprödem landschaftlichem Leben damals zuerst innerlich für Frankreich gewonnen worden, und zwar aus demselben Grunde, der den Rheinländern die Einverleibung erwünscht machte. Durch den „Hauptschluf“ verlor das Reich 65000 qkm und 3½ Millionen Einwohner; die weltlichen Fürsten aber gewannen. Das „heilige römische Reich deutscher Nation“ ist durch die Säkularisation der geistlichen Staaten im Wesen vernichtet, und die Bahn zu einer rein weltlichen, modernen Staatsentwicklung freigelegt worden. Insofern bedeutet der „Hauptschluf“ einen gewaltigen kulturellen Fortschritt.

Charakteristik dieser Hergänge

Bedeutung des Hauptschlusses.

m. Bonaparte Mediator der Schweiz 1803. In denselben Tagen, da der Reichsdeputationshauptschluf zustande kam, machte Bonaparte den inneren Kämpfen in der Schweiz durch eine Verfassung ein Ende, welche die Kantone herstellte und zwischen Einheitsstaat und losem Bundesverhältnis eine wohltätige Mitte schuf. Infolge davon nahm der erste Konsul den Namen eines „Mediators“ oder Protektors der helvetischen Republik an. Diese trat in einen Kriegsbund mit der französischen Republik.

Napoleon „Mediator“ der Schweiz, Febr. 1803.

Dreißigstes Kapitel.

Das Kaisertum Napoleons I. Dritte Koalition. Ende des deutschen Reichs.

a. Napoleon I. Kaiser 1804. Die Royalisten hatten anfangs gehofft, daß Napoleon die Rolle Monks (S. 107)

Bonapartes Machtstellung.